

Minister

Neues Denken

Bundesverteidigungsminister Volker Rühle gerät unter Druck ehemaliger Untergebener. Zwei von dem Christdemokraten vor knapp drei Jahren entlassene Beamte, die Ministerialdirektoren Wolfgang Burr, 55, und Joachim Heyden, 63, wollen sich mit ihrem Rausschmiß nicht abfinden.

Die vormaligen Rüstungsabteilungsleiter haben ihren Dienstherrn und Parteifreund Rühle auf Wiedereinstellung verklagt. An diesem Donnerstag verhandelt des Verwaltungsgericht Köln den Fall. Zwar hatte das Gericht im Frühjahr 1993 einstweilige Verfügungen gegen die Entlassungen abgelehnt. Für die Hauptverhandlung verlangten die Richter jedoch Aufklärung über die Hintergründe von Rühles Entscheidung.

Den Richtern war aufgefallen, daß sich der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker wochenlang geweigert hatte, die Entlassungsurkunden zu unterschreiben.

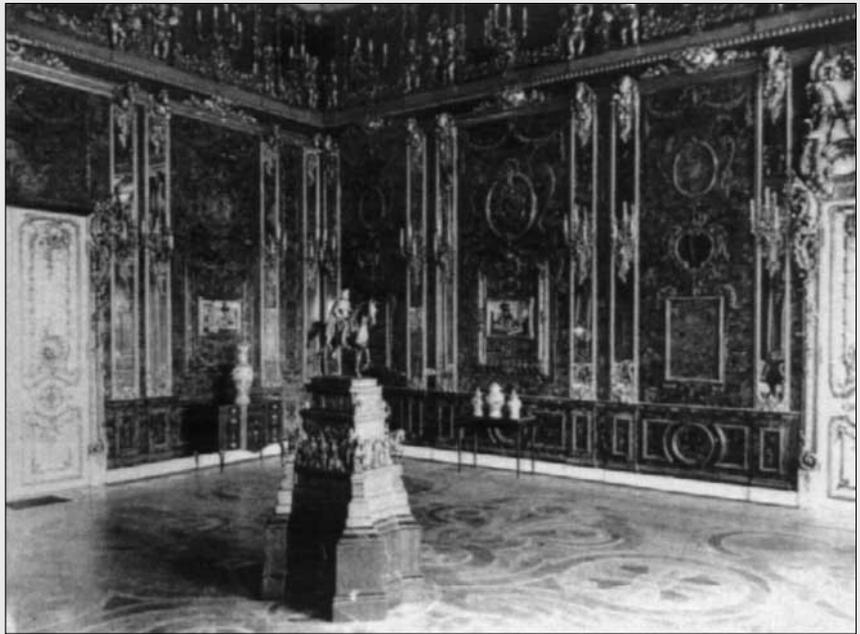
Grund, so das Präsidialamt: „Für diese Maßnahmen wurden mündlich unterschiedliche, wechselnde Gründe vorgetragen.“ Intern hatte der Minister den beiden Beamten etwa vorgeworfen, sie hätten ihn unzureichend gegen die Industrie unterstützt, die seinen Abspeckplänen beim „Jäger 90 / Eurofighter“ nicht folgen wollte.

Gegenüber dem Gericht begründete Rühle seine damalige Entscheidung nun höchst allgemein mit dem Einzug „neuen Denkens“ auf der Hardthöhe nach Ende des Kalten Krieges. Bei der „Neuorientierung der Bundeswehr“ hätten Burr und Heyden „mangelnde Fähigkeit und Bereitschaft“ gezeigt.



F. DÄRCHINGER

Rühle



ARMANA V.L.G.

Bernsteinzimmer (um 1905)

Schatzsuche

Hohe Belohnung vom Baron

Beamte des Bundesinnenministeriums wollen nächste Woche in den Kellergewölben einer verfallenen Burgruine in Oberhessen nach einem seit Jahrzehnten verschollenen Schatz graben lassen. Dort sollen, so der jüngste von unzähligen Hinweisen, Teile des berühmten Bernsteinzimmers lagern, das der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. 1716 dem russischen Zaren Peter dem Großen für dessen Sommerresidenz vermachte. Der Schatz war 1945 aus einem Depot im Königsberger Schloß verschwunden und bereits von diversen Abenteurern gesucht worden.

Den Tip haben die Bonner vom Westerwälder Unternehmer Hubert Franken, 58, der das Versteck vor 24 Jahren von seinem Vater auf dem Sterbett erfahren haben will: Er selbst, so die Beichte des Alten, habe „die kostbaren Kisten transportiert“. Johann

Franken, Jahrgang 1910, war zu Kriegzeiten Fuhrunternehmer im Rheinland gewesen. Mit seinem Lkw arbeitete er gelegentlich für das damalige Wehrbezirkskommando in Brühl bei Köln. Der Chef einer Transporteinheit, mit dem er befreundet war, habe ihn, erzählte der Sterbende angeblich seinem Sohn, im Frühjahr 1945 mit dem zerlegten Bernsteinzimmer ins Hessische geschickt.

„Wir wollen uns nicht den Vorwurf machen lassen, etwas versäumt zu haben“, rechtfertigen die Ministerialen die Schatzgräberei. Sollten sie fündig werden, hofft Tipgeber Franken auf hohe Belohnung: Der 83jährige Baron Eduard von Falz-Fein aus Liechtenstein, der schon früher Finanzier ähnlicher Grabungen war, hat kürzlich für den Finder des Bernsteinzimmers, sollte es denn je einen geben, „eine halbe Million Dollar“ ausgelobt.

DDR

Konspirativer Kontakt

Ein erst kürzlich entdecktes Dokument aus SED-Akten belegt, daß SED-Politbüromitglieder Anfang der achtziger Jahre bei der sowjetischen Führung gegen Erich Honecker intrigiert haben. In einem Bericht an die Moskauer Führung vom April 1980 erhob das Politbüromitglied Werner Krolkowski schwere Vorwürfe gegen Parteichef Honecker und den DDR-Wirtschaftslenker Günter Mittag. Das Dokument ist in einem Anfang Oktober erschienenen Buch „Von Hubertusstock nach Bonn“ der Berliner Historiker Detlef Nakath und Gerd-Rüdiger Stephan abgedruckt. Krolkowski

wirft Mittag darin vor, er habe bei dem Besuch der Hannover-Messe ein zweistündiges Gespräch mit „konspirativem Charakter“ mit Bundeskanzler Helmut Schmidt geführt, der Genosse sei als „Teilnehmer eines deutsch-deutschen Techtelmechtels“ aufgetreten. Honecker und Mittag ginge es „gar nicht um die Durchsetzung der Gesamtinteressen der sozialistischen Gemeinschaft“. Das Krolkowski-Papier fand sich in Akten seines Mitstreiters, des von Honecker weitgehend entmachteten DDR-Ministerpräsidenten Willi Stoph. Wie die Freunde im Kreml auf die Meldung reagierten, geht aus den SED-Akten nicht hervor. Sie verfolgten Honeckers Treiben Anfang der achtziger Jahre allerdings besonders argwöhnisch und verhinderten 1984 seinen geplanten Besuch in der Bundesrepublik.